Birgit Aurelia Janetzky

Praxisbuch Trauerreden

Die richtigen Worte finden
mit dem Balance-Prinzip

Patmos Verlag

Inhalt

Vorwort 7

Einleitung 9

Teil I
Das Balance-Prinzip 13

Balancen in der Trauerrede 15

Trauerreden strukturieren 18

Wie sich Trauer verändert 22

Die Trauerrede dient dem Ritual 24

Die Ebenen von Individualität 31

Gesprächshaltung 35

Gesprächsführung 38

Teil 2
Inhaltliche Balancen der Trauerrede 43

Bleibende Verbindung/Trennung 45

Todesumstände/Ressourcen 51

Individuelle Person/Allgemeingültiges 57

Verstorbene/Lebende 64

Gegenwartsfamilie/Herkunftsfamilie 69

Öffentliche Person/private Person 75

Biografisches/Zeitgeschichte 79

Problematisches/Geglücktes 85

Leichtigkeit/Schwere 90

Teil 3
Strukturelle Balancen der Trauerrede 97

Wort/Musik/Stille 99

Einfach/anspruchsvoll 104

Vertrautheit/Distanz 108

Emotionen/Fakten 113

Bekanntes/Überraschendes 116

Zitate/eigene Worte 121

Poesie/Prosa 128

Gegenwart/Vergangenheit/Zukunft 133

Teil 4
Arbeitsweisen und Gestaltung 139

Werkzeuge, die die Arbeit unterstützen 141

Nachruf oder Trauerrede 143

Fragebogen und Gegenlesen der Rede 145

Stichwortkonzept oder Manuskript 148

Kinder und Jugendliche einbeziehen 152

Religiöse Bedürfnisse 156

Ritueller Abschluss am Grab 160

Woraus erwächst Trost? 164

Zum Nach- und Weiterlesen 168

Dank 172

Vorwort

Die richtigen Worte zu finden, wo angesichts des Todes die Worte fehlen, ist eine Kunst. Wie das Bauen einer Steinfigur: Jeder Stein muss passen, damit das Ganze im Gleichgewicht bleibt.

Um in dieses Gleichgewicht zu finden, muss man sich als Trauerredner bei seiner Arbeit einigen Fragen stellen: Wie wird aus einem Trauergespräch eine Rede, die der Situation, den Trauergästen und dem Verstorbenen gerecht wird? Wie ordnet, bündelt und gewichtet man Erinnerungen, Fakten und offene Fragen? Wie geht man mit Konflikten, Leerstellen und Tabus um? Wie schaffen es Rednerinnen und Redner auch nach Jahren, frisch und individuell zu formulieren, ohne in Routinen zu erstarren?

Birgit Aurelia Janetzky veranschaulicht in ihrem Praxisbuch, nach welchem Modell sie arbeitet und wie ihr so genau dieses Gleichgewicht gelingt. Sie lädt Fachpersonen ein, ihre eigene Praxis zu überdenken und weiterzuentwickeln. Ihr Balance-Prinzip ist klar, nachvollziehbar und zugleich flexibel genug, um Raum für einen eigenen Stil zu lassen.

Birgit Aurelia Janetzky beschreibt eine Fülle von Aspekten und gibt Anregungen, die auch mich nach 25 Jahren Erfahrung und Lehrtätigkeit im Gestalten von Trauerfeiern inspiriert haben. Beeindruckend ist ihre Klarheit, den Tod als Übergang von der Zeit in die Zeitlosigkeit zu beschreiben und den Hinterbliebenen das gelebte Leben als sicheren und tröstlichen Ort anzubieten. Sie betont, wie wichtig es ist, die Erfahrungen der Hinterbliebenen ebenso zu würdigen wie die des Verstorbenen. Auch die Idee, Zeitgeschichte als Deutungsrahmen mit einzubinden, um biografische Lücken zu schließen, ist bereichernd. Das motiviert, (sozial-)geschichtliche Prägungen stärker zu berücksichtigen – besonders, wenn familiäre Konflikte, Leerstellen, Tabus oder Schweigen die Gestaltung der Trauerrede erschweren.

Das Buch gibt zudem Hinweise, wie eine Rede sprachlich, stilistisch und strukturell gestaltet werden kann, auch unter Einbeziehung von KI. Dabei gleicht die Autorin einer erfahrenen Orgelspielerin,

die verschiedene Register zieht, um den passenden Klang zu treffen. So schafft sie einen heilsamen Raum, in dem Trauernde sich gesehen und verstanden fühlen – eine Grundvoraussetzung für eine stimmige und tröstliche Abschiedsrede.

Birgit, danke für dieses informative und inspirierende Buch und die Praxisbeispiele, die deine Ansätze greifbar machen. Dein Balance-Modell verdeutlicht, wie einfühlsame und kreative Trauerreden gelingen können: Wie beim Bauen einer Steinfigur braucht es dazu neben dem nötigen Fachwissen Feingefühl zum Erfassen der Situation, einen wachen Blick für Möglichkeiten und Grenzen und eine ruhige, aufmerksame Präsenz.

Barbara Lehner

Einleitung

Wenn man eine Trauerrede zu halten hat, spricht man nicht vor interessiertem Fachpublikum oder vor Menschen, die unterhalten werden wollen. Man spricht zu Menschen, die zutiefst bewegt sind, weil ein Mensch gestorben ist. Als Redner muss man in einer Situation, die viele verstummen lässt, angemessene Worte finden. Wer bei einer Beerdigung spricht, wird also anders auftreten als bei einem 70. Geburtstag im Familienkreis oder einer beruflichen oder wissenschaftlichen Präsentation. Die Trauerrede ist Teil des Bestattungsrituals. Trauerredner leiten und moderieren diese Feier, erzählen Lebensgeschichten, finden persönliche Worte, geben Halt und Orientierung.

Ich arbeite selbst seit fast dreißig Jahren in diesem Beruf und es wird nie langweilig. Ich staune darüber, wie unterschiedlich Menschen ihr Leben gestalten. Ich bin berührt von unglaublichen Schicksalen. Ich begegne Menschen, die mir in kurzer Zeit großes Vertrauen schenken. »Sie haben die richtigen Worte gefunden, man konnte meinen, Sie hätten meine Frau schon immer gekannt« – solche Rückmeldungen von Angehörigen gehören noch immer zu den schönsten, die ich mir vorstellen kann.

Was aber macht eine Trauerrede aus, die als hilfreich und angemessen empfunden wird? In der die Trauernden den verstorbenen Menschen wiedererkennen, durch die sie trauern können, ohne dass Redner oder Rednerin ihnen emotional zu nahetritt? Wer sich auf den verstorbenen Menschen und sein familiäres Umfeld einstellen kann und sich in deren Lebensweise einfühlt, kann Nähe und Verbundenheit vermitteln. Damit das gelingt, reichen die »zehn besten Tipps zum Halten einer Trauerrede« nicht aus. Wie entsteht also aus dem ungeordneten Material eines Gesprächs mit den Angehörigen eine Trauerrede, die die individuelle Lebensgeschichte widerspiegelt und eine vertraute Atmosphäre schafft?

Mein Vorgehen habe ich lange intuitiv angewandt und im Lauf der Jahre verfeinert. In meinen Ausbildungsgruppen war ich herausgefordert, meine Arbeitsweise verständlich zu vermitteln. Daraus ist eine bewährte Methode entstanden: das Trauerreden-Balance-Prin-

zip. Entscheidend ist, die Balancen innerhalb der Rede zu wahren – inhaltlich wie strukturell. Wer darauf achtet, versteht, warum manche Reden steif wirken und andere die Menschen berühren, warum eine Rede langweilt oder die Menschen gerne zuhören.

Ich möchte mit diesem Buch zur Diskussion und zur Weiterentwicklung von Trauerreden und der Gestaltung von Trauerfeiern unter veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen einladen. Mein Ziel ist nicht, ein »Handbuch der nichtkirchlichen Begräbnisfeier« zu schreiben. Hier finden Sie keine Sammlung von Textbausteinen oder Musterreden, die man mit veränderten biografischen Daten verwenden kann. Jede Rednerin, jeder Redner hat geliebte, vertraute und oft auch bewährte Gewohnheiten in der Vorbereitung. Alle Arbeitsansätze tragen etwas bei und werfen wichtige Fragen auf. Jede Rednerin und jeder Redner entwickelt einen eigenen Stil. Das Balance-Prinzip regt dazu an, die eigene Arbeitsweise zu reflektieren und den persönlichen Stil zu verbessern. Denn es ist das Ergebnis, das zählt: Die Unterstützung der Trauernden, die Zufriedenheit der Auftraggeber und die Freude an der eigenen Arbeit.

Das vorliegende Buch gliedert sich in vier Teile. Im ersten Kapitel erfahren Sie mehr über die Grundlagen des Trauerreden-Balance-Prinzips: Welche Ansätze es gibt, um eine Trauerrede zu strukturieren; wie sich die Trauerkultur verändert; warum sich die Trauerrede als Teil des Bestattungsrituals von allen anderen Redegattungen unterscheidet; welches Verständnis von Individualität dem Trauerrede-Balance-Prinzip zugrunde liegt. Die Gesprächshaltung und die Eckpunkte der konkreten Gesprächsführung sind wichtige Voraussetzungen für die im zweiten und dritten Kapitel ausgeführten inhaltlichen und strukturellen Balancen in der Trauerrede. Die einzelnen Balancen erläutere ich anhand von kurzen Auszügen aus meinen Trauerreden. Dabei habe ich Namen, Orte und Daten verändert und die Zusammenhänge verfremdet, um die Privatsphäre der Betroffenen zu schützen. Die Beispiele veranschaulichen die jeweiligen Aspekte und bieten Anregungen, wie Sie das Balance-Prinzip in Ihren eigenen Reden anwenden können. Im vierten Kapitel gebe ich Hinweise zu verschiedenen Arbeitsweisen und Werkzeugen, die die Arbeit unterstützen. Zudem behandle ich Themen wie das Einbeziehen von Kindern und Jugendlichen, religiöse Bedürfnisse, den rituellen Abschluss am Grab und die Frage: Woraus erwächst Trost?

Zur besseren Lesbarkeit verwende ich regelmäßig das generische Maskulinum. Die verwendeten Personenbezeichnungen beziehen sich dann auf alle Geschlechter. An einigen Stellen beziehe ich mich auf die Werke anderer Autoren. Die Literaturangaben dazu finden Sie im Anhang, ebenso Hinweise zu weiterführender Literatur.

Teil I
Das Balance-Prinzip

Balancen in der Trauerrede

Ich weiß nie, was mich erwartet, wenn ich mit den Hinterbliebenen spreche, denn es gibt sehr große Unterschiede, wie Menschen leben und sterben. Manche sterben einsam oder auf tragische Weise, andere friedlich im Kreis ihrer Familie und Freunde. Manchmal kommen zur Trauerfeier nur die engsten Verwandten, manchmal reicht der Platz in der Trauerhalle nicht, weil dreihundert Personen Abschied nehmen wollen, die sich durch Freundschaft, Schule, Arbeit, Projekte oder Hobby mit dem Verstorbenen verbunden fühlen.

Ähnlich unterschiedlich sind die Familienverhältnisse, die Bedürfnisse der Trauernden und der Wunsch, mitzugestalten. Manche Gespräche sind sehr ergiebig, andere bleiben eher karg. Manche Familien sprechen sehr offen über Verletzungen und Konflikte, bei anderen bewege ich mich in einer Art Minenfeld: Ich riskiere, mit einem falschen Wort eine unsichtbare Linie zu übertreten. Manche überlassen alles dem Redner, andere planen den Ablauf bis ins kleinste Detail selbst.

Oft liegen zwischen Auftrag und Trauerfeier nur wenige Tage. Ich brauche also eine zeitsparende Herangehensweise, um die Menschen bei ihrem Abschied gut begleiten zu können. Was tue ich zuerst, was danach, was am Ende? Wie genau wird aus dem ungeordneten Material eines Gesprächs eine Rede? Wie baue ich die Rede auf? Was sage ich konkret? Wann ist die Rede fertig? Diese Fragen beantwortet meine Herangehensweise, mit deren Hilfe aus jeder Begegnung eine persönliche und stimmige Trauerrede entsteht.

Wie meine Reden entstehen

Mit dem Balance-Prinzip gelingt es mir, flexibel auf jede Abschiedssituation eingehen zu können. Es hilft mir dabei, das Material aus dem Gespräch und die Bedürfnisse der Trauernden mit der Gestaltung der Feier und den Gegebenheiten auf dem Friedhof in Einklang zu bringen. Jede Trauerfeier wird auf diese Weise individuell, selbst

wenn sich die Abläufe gleichen. Jede Rede wird persönlich, selbst wenn sich einzelne Lieder, Gedichte, Gedanken oder Formulierungen wiederholen.

Dabei unterscheide ich strukturelle Balancen und inhaltliche Balancen. In der strukturellen Balance geht es um das Verhältnis verschiedener Elemente einer Trauerfeier zueinander. Wort, Musik und Stille müssen aufeinander abgestimmt sein. Der Anteil zitierter Texte sollte in einem ausgewogenen Verhältnis zu selbstformulierten Passagen stehen. Inhaltliche Balancen dagegen meinen die passende Gewichtung der unterschiedlichen Lebensthemen und eine angemessene Ansprache der Trauergäste. Dabei hängt die Balance auch vom Grad der Öffentlichkeit einer Trauerfeier, von den Todesumständen, dem Lebensalter und anderen Parametern eines Todesfalles ab. Ich überlege immer neu, welches Material ich aufnehme und wie ich die Inhalte gewichte.

Mit den Balancen in der Rede zu arbeiten, setzt voraus, dass ich den Menschen im Gespräch begegne und zunächst zuhöre. Meine Fragen rufen nicht nur Informationen und Fakten ab, sondern lassen die Persönlichkeit des verstorbenen Menschen aufleuchten und loten die Beziehungen aus. Die Fakten und Geschichten aus dem Gespräch und was ich zwischen den Zeilen wahrgenommen habe, ordne ich: Was hebe ich hervor, was lasse ich weg? Spreche ich etwas unumwunden aus oder umschreibe ich es? Welche Formulierungen der Angehörigen übernehme ich unverändert? Das Material filtere ich entsprechend der Abschiedssituation.

Mit dem Equalizer zur Balance

In Bezug auf Balancen habe ich daher immer ein Bild vor Augen, das Ihnen vielleicht aus der Musiktechnik bekannt ist: der Equalizer. Mit diesem Gerät werden Frequenzen abgestimmt. Das Klangbild kann so auf die persönlichen Vorlieben eingestellt oder an eine bestimmte Raumakustik angepasst werden. Auf die Trauerrede angewandt: Es gibt viele Stellschrauben oder Regler, um eine Rede individuell auf den Trauerfall anzupassen. Diese Individualität entsteht nicht durch einige biografische Daten oder Geschichten. Es kommt vielmehr darauf an, die jeweiligen Schieberegler zu kennen, mit denen sich die

passende strukturelle und inhaltliche Balance erreichen lässt. Jede Veränderung in einer der Balancen kann sich auf andere auswirken, weil alle Aspekte der Trauerrede miteinander verbunden sind.

Die Balancen beeinflussen sich gegenseitig. Bei der Vielzahl der Balancen entsteht ein dynamisches System. Vom Todesfall, dem verfügbaren Material und den Rahmenbedingungen der Trauerfeier ausgehend, lässt sich die Rede so flexibel auf die Abschiedssituation zuschneiden.

Balancen, Pacing-Technik und Intuition

Auf der einen Seite steuere ich Balancen bewusst, damit die Trauerrede als gelungenes Ganzes wahrgenommen werden kann. Dabei nutze ich eine Technik, das Pacing, die aus der Beratung stammt. Sie hat zum Ziel, eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen und Menschen das Gefühl zu geben, verstanden und akzeptiert zu werden. In der Gesprächssituation bedeutet Pacing, das Sprechtempo oder die Körperhaltung meines Gegenübers widerzuspiegeln. Für die Trauerrede bezieht sich das Wiederspiegeln auf Redeweise, Schwerpunkte der Erzählung und den persönlichen Stil der Trauernden. Wer diese Werkzeuge beherrscht, muss keinem festen Schema folgen, sondern kann sich intuitiv dem Spiel mit den Balancen überlassen.

Trauerreden strukturieren

Eine Trauerrede ist mehr als eine gewöhnliche Rede; sie spielt eine besondere Rolle im Bestattungsritual. Doch auch Trauerreden folgen den Grundsätzen guter Redekunst. Ihre Qualität steigt, wenn sie sich an bewährten Gestaltungsprinzipien orientieren. Daher ist es wichtig, auf inhaltliche und strukturelle Balancen zu achten und die Inhalte mit verschiedenen sprachlichen Techniken zu ordnen.

Merkmale einer gelungenen Trauerrede

Jede Trauerrede beginnt mit einer Einleitung, gefolgt von Hauptteil und Schluss. Die Einleitung umfasst die Begrüßung und geht auf die Abschiedssituation ein. Sie zielt darauf ab, einen sicheren Rahmen für die Trauer zu schaffen und Orientierung zu geben. Im zentralen Teil stehen der verstorbene Mensch und seine Beziehung zu seinen Mitmenschen im Mittelpunkt. Biografische Details, Geschichten und Erlebnisse beleuchten seine Persönlichkeit, Eigenschaften und Werte. Werden die Beziehungen gewürdigt, entsteht Raum, in dem Gefühle durchlebt werden können. Der Abschluss schafft eine Verbindung zum Alltag und hebt hervor, was von Bedeutung ist.

Möglichkeiten, die Rede zu strukturieren

Vor allem im Zentrum der Rede gibt es verschiedene Methoden, um Inhalte zu gliedern und Erinnerungen zu erzählen:

- Soziale Bezogenheit: Partner, Eltern, Kinder, Geschwister, Freunde, Kollegen, Nachbarn werden nacheinander angesprochen. So wird der verstorbene Mensch aus verschiedenen Perspektiven erinnert. Dieses Vorgehen bietet Raum für viele Aspekte einer Persönlichkeit.
- Bildhafte Beschreibung sozialer Nähe: In Verbindung mit einem Bild kann die unterschiedliche Nähe in der Beziehung ausge-

drückt werden, zum Beispiel das eines Steins, der ins Wasser fällt und Kreise zieht. Manche waren dem Verstorbenen sehr nah, andere gehören zum erweiterten Kreis. Oder das eines Baums, der die Zugehörigkeit versinnbildlicht: Verwurzelt in der Geschichte der Vorfahren, ist der Stamm stabil in den Stürmen des Lebens. Er verzweigt sich in den Ästen und Zweigen der Nachfahren.

- Chronologie des Lebens: Das Leben wird in seiner zeitlichen Abfolge beschrieben, von der Geburt über die verschiedenen Lebensstationen bis hin zur letzten Lebensphase und dem Sterben.
- Allegorie: In Verbindung mit einer symbolischen Erzählung kann der Lebenslauf veranschaulicht werden. Beliebte Allegorien sind die Zugreise, das Fotoalbum oder das Buch des Lebens. Bei der Zugreise etwa wird das Leben zwischen Startbahnhof und Endhaltestelle erzählt. Der Tod eines Elternteils wird zu einem finsteren Tunnel, der Krieg macht die Fahrt holprig und die Geburt der Kinder lässt den Zug Fahrt aufnehmen.
- Literarische Zitate/Fremdtexte: Das Zitat aus der Traueranzeige, Prosa, Gedichte oder Liedtexte werden mit der Abschiedssituation oder zentralen Themen der Lebensgeschichte verwoben. So wird deutlich, warum ein Text oder Lied für die Trauerfeier gewählt wurde. Mit einem Zitat können bestimmte Lebensaspekte angesprochen oder betont werden. Angehörige wählen beispielsweise ein Zitat von Franz Kafka: »Man sieht die Sonne langsam untergehen und erschrickt doch, wenn es plötzlich dunkel ist.« In der Rede kann man es dann folgendermaßen aufgreifen: »Man könnte die letzten Wochen und sein/ihr Sterben kaum besser beschreiben als es Franz Kafka in diesen beiden Zeilen tut.«
- Eine Geschichte erzählen: Statt zu beschreiben, was für den Verstorbenen wichtig war, wird eine Geschichte erzählt, die Emotionen weckt. Aus der Beschreibung: »Max ging jeden Samstag frühmorgens auf den Markt. Dort aß er immer eine Bratwurst« könnte so die Erzählung werden: »Am Samstagmorgen ging Max fast immer auf den Markt. Die Luft war noch kühl, und der Duft von frischem Brot und Blumen lag in der Luft. Doch ein Marktstand war ihm immer besonders wichtig: der Bratwurststand, wo es die ›Langen Roten‹ gibt.«
- Detailvergrößerung: Wie bei einem Bildausschnitt kann man ein Stichwort mit mehr Details anreichern, um eine bestimmte Er-

fahrung hervorzuheben. Eine Tochter erzählt im Trauergespräch beispielsweise von ihrer Erinnerung, wie sie als Kind erst badete und dann mit der Mutter auf dem Sofa saß und Quizsendungen wie »Dalli Dalli« und »Der Große Preis« anschaute. In der Rede wird dies so umformuliert, dass es klingt, als würde man in die Szene hineinzoomen: »Ein Samstagabend in den Siebzigerjahren. Die Kinder sitzen frisch gebadet auf der Couch, im Fernsehen läuft ›Der Große Preis‹ mit Wim Thoelke. Vielleicht erinnern Sie sich an Wum und Wendelin, Hund und Elefant auf dem roten Sofa, die sich mit Wim unterhalten und Lieder singen, sich am Ende einen Knoten in Ohr oder Rüssel machen und den Kussmund in die Kamera halten.«

- Gliederung durch Musik: Trauerfeiern kombinieren meist gesprochene Worte mit Liedern oder instrumentalen Stücken. Die Rede kann sich an der Musik orientieren, insbesondere, wenn die Lieder im Lebenslauf eine wichtige Rolle spielen oder ein zentrales Lebensthema behandeln. Überleitungen schaffen den Zusammenhang zwischen Worten und Musik, indem sie das Lied einführen oder später in der Rede darauf zurückkommen. Ein Zitat aus dem Lied »Einmal sehn wir uns wieder« von Andreas Gabalier drückt beispielsweise aus, was die Trauernden gerade erleben: »Alles, was bleibt, ist die Erinnerung. Nichts ist mehr, wie es war.«
- Zusammenschau: Manchmal sind die Erinnerungen der Angehörigen sehr umfang- und detailreich. Damit die Rede nicht eine bloße Aufzählung des überlassenen Materials bleibt, bietet sich in diesen Fällen die Zusammenschau an. Ich reichere nur einen Teil der Erinnerungen mit Bildern, Allegorien oder erzählten Geschichten an und würdige das überzählige »Material« in Stichworten. Die Zusammenschau leite ich folgendermaßen ein: »Es gäbe so viel zu erzählen von N. N., wie sie …« oder: »Jede und jeder von Ihnen hat eine eigene Beziehung zu N. N. Im Rückblick ergeben sich daraus unterschiedliche Erinnerungen. An den Mann, der …«
- Eine Klammer setzen: Mit dieser Technik umrahmt man ein Thema oder eine Geschichte mit einem einleitenden und einem abschließenden Satz. Man führt ein sprachliches Bild vom Anfang am Ende der Rede fort. Oder entfaltet ein Thema oder Zitat, das

am Beginn stand, in der Rede und rundet am Ende den Gedanken wieder ab.
- Wiederholung: Wenn es darum geht, Aussagen zu betonen, bieten sich Wiederholungen an. Sie heben wichtige Punkte hervor, verstärken das Gesagte und prägen sich besonders ein. Indem man bestimmte Phrasen mehrfach wiederholt, erhöht man die Aufmerksamkeit des Publikums und erzeugt eine stärkere emotionale Resonanz.

Trauerreden nach dem Balance-Prinzip

Je höher der Anspruch an die Individualität einer Trauerfeier ist, desto mehr hilft das Balance-Prinzip, flexibel zu agieren. Die Art und Weise, wie ich die Trauerrede strukturiere, steht nicht von vornherein fest. Die Parameter der Gestaltung der Abschiedsfeier wie Zeit, Ort, Dauer, Größe und Grad der Öffentlichkeit bilden einen Rahmen, in dem ich aus einer Vielzahl von Möglichkeiten die einzelnen inhaltlichen Bereiche auswähle und kombiniere, in den Vordergrund oder den Hintergrund stelle, dimme oder ausleuchte, kurz: gewichte.

Alle genannten Möglichkeiten, eine Trauerrede zu strukturieren, kann ich im Balance-Prinzip anwenden. Je nach Abschiedssituation wähle ich den passenden Ansatz aus. Wenn es erforderlich ist, kann ich von meinem bewährten Redeaufbau abweichen und eine neue Struktur entwickeln. Wenn es beispielsweise kaum persönliche Informationen, Geschichten oder Anekdoten gibt, werde ich nicht versuchen, eine Story zu erzählen. Die Rede wird allgemeiner gehalten sein und ich nutze mehr die Detailvergrößerung. Wenn die gewählten Lieder eine große Bedeutung haben, ordne ich die Inhalte den Liedern zu und verbinde Biografie und Anekdoten mit der Musik.

Wie sich Trauer verändert

Menschen trauern heute anders als vor hundert, fünfzig oder zwanzig Jahren. Buchtitel und Webseiten zum Thema Trauer zeigen, wie sich unser Verständnis in den letzten Jahren gewandelt hat.

Das alte und das neue Trauern

Früher reglementierten strenge Vorschriften Bestattungen und den Ausdruck von Trauer. Diese Vorgaben ignorierten oft die Bedürfnisse der Trauernden. Auf diesem Hintergrund ist die Entwicklung hin zu individuellen Trauerfeiern zu sehen. Heute fühlen sich viele von diesen Traditionen und Regeln rund um die Bestattung eingeengt. Sie wünschen sich Raum für ihre Gefühle, den sie selbst gestalten können. Trauerredner greifen diese Bedürfnisse auf, indem sie Individualität in der Rede und der Gestaltung der Trauerfeier versprechen.

Manche betonen die Freiheit im Trauern, das nun bunt und mutig, selbstbestimmt und kreativ sein darf. Diese Sichtweise spiegelt eine Gesellschaft wider, die Individualität und Selbstbestimmung schätzt. Daher müssen auch Bestattungen originell und einzigartig sein, was sich in individuellen Trauerreden zeigt. Manche sprechen von »Lebensfeiern«, um sich von traditionellen Bestattungen abzugrenzen. Vordergründig geht es um eine Revolution im Ausdruck von Trauer und den Kampf gegen Institutionen, die die Freiheit des Einzelnen einschränken. Doch im Hintergrund wirkt der gesellschaftliche Wandel.

Wann gibt eine Trauerfeier Halt?

Früher hatten Beerdigungsrituale die Funktion, Trauernde zu entlasten. Es war einfach vorgegeben, wie die Dinge in dieser Situation zu laufen hatten. Dieser Rahmen war vertraut und gab Halt. Die Trauernden mussten sich mit vielen Fragen, die heute individuell ent-

schieden werden müssen, gar nicht erst auseinandersetzen. Heute muss man überlegen: Was erzähle ich dem Trauerredner? Wer entscheidet über die Musik? Was, wenn einer aus der Familie ein Gebet sprechen will, der andere nicht? Was ziehe ich an? Wer geht wo hinter dem Sarg?

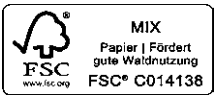
Der kreative Ausdruck der Trauer und die individuelle Trauerrede sollen heute den Halt geben, den früher das Ritual bot. Das ist ein hoher Anspruch, der schnell überfordern kann. Deshalb ist neben der Rede auch die rituelle Gestaltung des Abschieds wichtig. Eine Trauerrede allein kann nicht das leisten, was sie in Verbindung mit einem bewusst gestalteten Ritual erreichen kann. Die Freiheit von sozialen Verhaltensregeln und verbindlichem Ausdruck der Trauer hat ihren Preis, denn alles muss nun mit den Beteiligten besprochen und die Ritualgestaltung auf die Bedürfnisse der jeweiligen Gemeinschaft abgestimmt werden.

Indem Menschen Abschiedsrituale gestalten, die auf Traditionen aufbauen, sich aber auch von anderen Kulturen inspirieren lassen und den Mut haben, ihrer Kreativität zu folgen, entstehen neue rituelle Formen. Diese bieten wiederum Halt. Nur Rituale, die Raum für den individuellen Ausdruck der Gefühle lassen, können die Einschränkungen früherer Bestattungstraditionen überwinden. Rituale zu entwickeln, anzuleiten und zu begleiten, gehört deshalb zu den grundlegenden Kompetenzen freier Rednerinnen und Redner.

VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS
ESCHBACH
GRÜNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben



Die Verlagsgruppe Patmos ist sich ihrer Verantwortung gegenüber unserer Umwelt bewusst. Wir folgen dem Prinzip der Nachhaltigkeit und streben den Einklang von wirtschaftlicher Entwicklung, sozialer Sicherheit und Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen an. Näheres zur Nachhaltigkeitsstrategie der Verlagsgruppe Patmos auf unserer Website www.verlagsgruppe-patmos.de/nachhaltig-gut-leben
Übereinstimmend mit der EU-Verordnung zur allgemeinen Produktsicherheit (GPSR) stellen wir sicher, dass unsere Produkte die Sicherheitsstandards erfüllen. Näheres dazu auf unserer Website www.verlagsgruppe-patmos.de/produktsicherheit. Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich bitte an produktsicherheit@verlagsgruppe-patmos.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten
© 2025 Patmos Verlag
Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Senefelderstr. 12, 73760 Ostfildern
www.patmos.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart
Umschlagabbildung: oben: Spencer Backman/unsplash; unten: Ahmed W/unsplash
Gestaltung, Satz und Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern
Druck: Finidr s.r.o., Český Těšín
Hergestellt in Tschechien
ISBN 978-3-8436-1497-9